

den praktischen Intentionen ausgeht, die Platon an sie gebunden hat<sup>20</sup>. Der von Platon im TIMAIOS beschriebene Kosmos gehört nicht in ein wie auch immer geartetes Gebiet von Naturforschung, sondern ist entworfen aus der Fortsetzung seiner Theorie der idealen Polis: der TIMAIOS bietet gleichsam eine natürliche Einbettung und Rechtfertigung seiner Theorie des idealen Staates. Während es zutrifft, Platons idealen Staat angesichts der politischen Verhältnisse, unter denen wir leben, «utopisch» (ortlos) zu nennen, läßt sich auf den besten und aufs schönste geordneten Kosmos hinblickend, wie es im TIMAIOS dargestellt wird, auf ein Muster auch für das zu ordnende Staatswesen verweisen: dort am geordneten Himmel, sichtbar allen, die sehen wollen, ist das Vorbild für die Einrichtung der idealen Polis zu finden. Am Ende des neunten Buches der POLITEIA stellt Glaukon von dem idealen Staat, der das Thema der Untersuchung war, fest, daß er wohl nirgendwo auf der Erde verwirklicht und zu finden sei. Worauf Sokrates antwortet: «Aber im Himmel ist doch vielleicht ein Muster aufgestellt für den, der sehen will und nach dem, was er sieht, sich selbst einrichtet.» (P 592b)

Die die POLITEIA abschließende Erzählung des Er vom Gericht über die Schicksale der Menschen (die anfängliche Wahl der Lebensbahnen der Seelen und der schließliche Richterspruch über Verdienste und Strafen, je nachdem, ob sie im irdischen Le-

<sup>20</sup>Ich beanspruche im folgenden nicht, einen Beitrag zur Geschichte der antiken Wissenschaft zu liefern, obwohl allen Kennern klar ist, daß der TIMAIOS für die Geschichte der Mathematik, der Astronomie, der Medizin, der Kosmologie ein äußerst wichtiger und aufschlußreicher Text ist; seit den dogmographischen Arbeiten von Eva Sachs und Erich Frank hat es eigentlich nur Akzentverschiebungen in den Interpretationen, aber keine Studien mit neuem, über diese hinausführendem Material gegeben. – Ich werde auch nicht versuchen, die beiden großen modernen Kommentare (Taylor, Cornford) zu überbieten, die ich für meine eigene Arbeit mit viel Gewinn benutzt habe und die jedem Leser eine unentbehrliche Hilfe bleiben werden. – Ich verfolge einen Ansatz, der in den Schriften der Gelehrten bis jetzt kaum beachtet, wenn auch hier und da gesehen worden ist, indem ich von der *politischen Absicht*, die Platon mit dieser Schrift verbunden hat, ausgehe. Mit diesem (die Kosmologie Platons als rechtfertigenden Teil seiner Staatsphilosophie lesenden) Ansatz beanspruche ich in der Tat, eine kohärente Interpretation des TIMAIOS geben zu können, die überdies mit den notorischen Schwierigkeiten dieses Textes besser zurechtkommt als die herkömmlichen Deutungen.

ben der Gerechtigkeit folgten oder nicht) situiert das große Gericht nicht etwa in einem lichtdurchfluteten himmlischen Areopag, nicht in einer grandiosen Wolkenwelt, wie wir es aus der christlichen Ikonographie kennen, sondern im Kosmos der Astronomen. Platon beschreibt dort modellhaft den sphärisch gegliederten Kosmos, mit den die Himmelskörper tragenden und konzentrisch ineinander geschachtelten Schalen, sich gleichförmig um die Weltachse im Schoße der Notwendigkeit drehend und so die Weltharmonie erklingen lassend, deren Intervalle sich in ganzzahligen Verhältnissen beschreiben lassen. In dieser gedrängten Erzählung treffen wir schon die Motive, die im TIMAIOS ausgearbeitet werden: die den «Kindern der Notwendigkeit» geschuldete Zeitordnung, die kosmisch verortete Lehre von der Seelenwanderung, das Thema der Theodizee, und vor allem den Verweis auf die Bahnen der Himmelskörper, die die Menschen für die Ordnung ihrer Lebensbahnen zum Vorbild nehmen und denen sie sich ähnlich machen sollen.<sup>21</sup>

Die Themen des TIMAIOS sind mithin vielfach vorbereitet und wir tun gut daran, die Grundgedanken der POLITEIA als eine Folie der Interpretation ständig präsent zu halten; denn erst aus diesem Bezug läßt sich das Eigentümliche der platonischen Kosmologie angemessen verstehen.<sup>22</sup>

<sup>21</sup>Taylor spricht vom *zweifelsfrei pythagoreischen* «Mythos des Er» in der Politeia; und da er die Übereinstimmung dieser Partie mit Inhalten des TIMAIOS stellt, meint er die im TIMAIOS vorgetragenen Lehren Platon nicht zuschreiben zu dürfen. (TC 19) – Demgegenüber nehme ich diese Übereinstimmung als Zeugnis für die Kontinuität in Platons Denken, das schon früh genuine Einschlüsse von pythagoreischem Gedankengut kennt.

<sup>22</sup>Insoweit gehe ich mit G. E. L. Owen, *The Place of the Timaeus in Plato's Dialogues*, in: R. E. Allen (ed.), *Studies in Plato's Metaphysics*, London 1965, S. 313-338, einig, der eine *direkte Kontinuität* der Gedankenführung von der POLITEIA zu TIMAIOS und KRITIAS sieht, und teile auch seine Zusammenstellung der inhaltlichen und begrifflichen Entsprechungen. – Allerdings folge ich ihm nicht in der von ihm daran geknüpften Datierung des TIMAIOS, sondern halte es da mit Cherniss, der die Dinge zurechtgerückt hat. Vgl. H. F. Cherniss, *The Relation of the Timaeus to Plato's Later Dialogues*, ebenfalls in dem von R. E. Allen herausgegebenen Sammelband, S. 339-378.